



Nachrichten des Vereins für Deutsche Spitze e. V.

1. Vorsitzender: Dr. med. Rudolf Klein, Köln-Lindenthal, Weyertal 48. Geschäftsführender Vorsitzender und Schriftleiter: Heinrich Sassenberg, Troisdorf (Rhld.). Zuchtbuchführer: Dr. med. habil. Wilh. Heller, Mülheim (Ruhr), Friedrichstraße 71. Kassenstelle: Fritz Zintl, Eilsbrunn 29, Post Alling b. Regensburg.

Zumpel, Wildlinge und Spitze

Betrachtungen von Walter Nöbler, Bremen

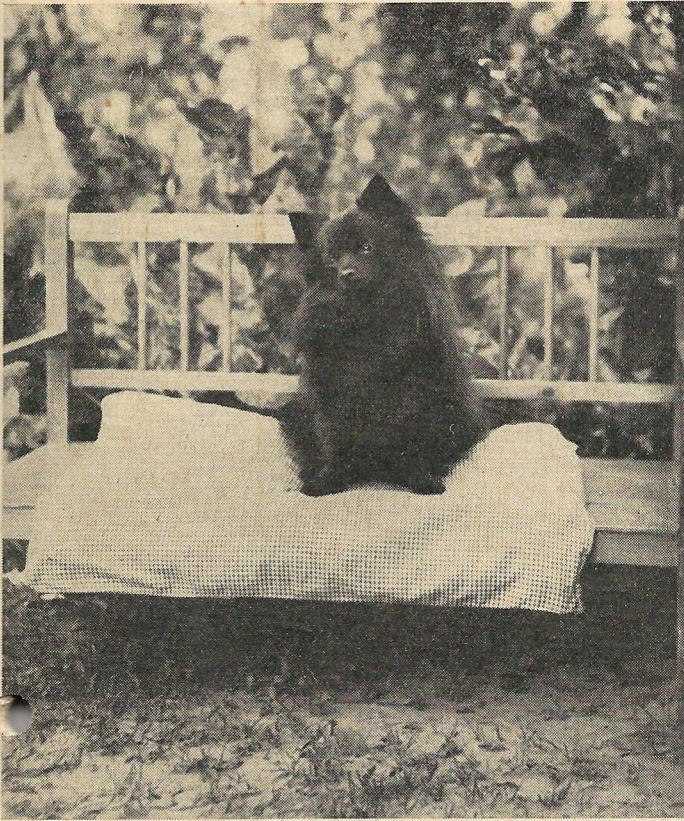
Die Liebe zu den Hunden, insbesondere zu meinen Spitzen, veranlaßt mich zu Betrachtungen, die „ketzerisch“ anmuten mögen, wo sie den Anschauungen anerkannter Fachleute der Hundezucht bewußt widersprechen, was bei der entschiedenen Befürwortung einer Anerkennung des Mittelschlages unserer Deutschen Spitze der Fall ist.

Bevor ich mich jedoch mit den Spitzen befasse, erst ein paar Worte hinsichtlich der „Promenadenmischung“, der Bastardhunde, die auch Fixköter genannt und von den Berlinern mit der lustigen Bezeichnung „Zumpel“ bedacht werden.

Reinblütige, schöne und gesunde Hunde, möglichst erbefestete Tiere, rasserein bis auf die Urahnen, sind uns selbstverständlich lieber als der Mischmasch, und mit vollem Recht wehren wir uns gegen eine Verschandlung der Rassen. Förderung edler Hundezucht, Unterstützung aller ihr dienenden klugen und uneigennütigen Bestrebungen: Das ist echter Sportgeist. Dem Ueberangebot an Hunden muß Einhalt getan werden durch eine strenge Auslese mittels Zuchtverbotes bei allen Rassen, besonders auch durch aufmerksames Vermeiden der Bastardverbreitung, damit möglichst kein Vertreter des liebenswertesten aller Tiere, unseres Haushundes, als minderwertig und überflüssig angesehen und dementsprechend schlecht behandelt oder gar wegen Futterkosten und Steuerbelastung beseitigt wird. Liebenswert sind ja letztlich alle Hunde ohne Ausnahme, steht der Bastard in bezug auf anhängliche Treue und Opferbereitschaft doch keineswegs hinter seinen adeligen und preisgekrönten Artgenossen zurück. Er hat eine Seele wie sie und ist als Produkt einer zumeist naturgewollten Paarung zudem in der Regel auffallend widerstandsfähig gegen allerhand Schädlichkeiten, frei von sich verhängnisvoll auswirkender Anhäufung böser Anlagen, wie sie bei Inzestzucht und der nicht immer sorgsam genug überlegten Inzucht vorkommen kann. Infolge Blutauffrischung durch zweifelhafte Vorfahren ist der Fixköter daher in bezug auf die gefürchtete Staupe, eine seuchenhafte Jugendkrankheit unserer Hunde, bemerkenswert wenig anfällig und abwehrkräftig. Ja, auch der unerwünschte Bastardhund, hat er nun einmal das Licht der Welt erblickt, ist daseinsberechtigt. Die Worte des bekannten Arztes und lebenswürdigen Erzählers Dr. med. vet. Carl Berndt über seinen ersten Hund, ein wertloses braunes Pinscherchen mit schneeweißem Latz und weißen Abzeichen an beiden Vorderpfoten, bekunden ergreifend, daß auch ein Bastard zu beglücken vermag: Sie lauten: „Später hatte ich noch viele Hunde, alle rasserein. Sie sind mir alle lieb gewesen, doch keiner hat mir das gegeben, was mir die Mücke gab“.

Und jetzt zu den Spitzen, ihrer Stammesgeschichte und heutigen Beschaffenheit, wobei ich mich hier auf Wesentliches beschränken muß, so verlockend es auch erscheinen mag, dieses fesselnde Thema eingehender zu behandeln. Ich stütze mich dabei hauptsächlich auf Erörterungen der Haustierwerdung von Prof. Dr. C. Keller, Zürich, und Dr. Otto Antonius, Privatdozent in Wien.

Die auffallende Vielgestaltigkeit des Haushundes ist nicht allein das Ergebnis klimatischer Verhältnisse, der menschlichen Einwirkung, der Degeneration, konstant gewordene Jugendformen und Mißbildungen und so weiter, sondern sie beruht auch auf einer Verschiedenheit der Abstammung. Für seine Stammvaterschaft kommen mehrere Wildhunde der Gattung Canis in Frage, die eine runde Pupille und ein Gebiß von 42 Zähnen aufweisen. Die Füchse und andere wilde Caniden scheiden also aus, desgleichen der Hyänenhund Afrikas mit seinem ganz abweichenden Körperbau. Uebrigbleiben dagegen die Wölfe und Schakale. Aber nicht unsere heutigen Wölfe und Schakale, sondern deren in mannigfachen Arten über die ganze Welt verstreuten eiszeitlichen Vorfahren sind die Vor-



Schwarzer Kleinspitzrüde „Anko v. Stimberg“, Bes.: Frau Paula Richter, Döberitz, mit Vorzüglich bewertet.

*Spitzchen schaut und überlegt's sich:
Ist's ein Mäuschen dort im Grase?
Leise zittert seine Nase,
Horch, es raschelt, es bewegt sich!*

läufer der Haushunde gewesen, wobei dann durch Kreuzung wolfhafter und schakalblütiger Haushunde und erneute Einkreuzung von Wildcanidenblut immer neue Zwischenformen und Rassen entstanden.

Wölfe und Schakale folgten als Bettler den jagenden Steinzeitmenschen, denn hier gab es immer Abfall. Aus ihnen gingen dann mit der Zeit die ersten Haustiere hervor. Daß der Hund das erste Haustier war, ersehen wir ja aus den Tatsachen der Urgeschichte des Menschen, der nun — in den Gang der Ereignisse eingreifend — anfänglich aus einem Geselligkeitstrieb heraus mit der Wildhundzähmung begann und dann die Fortpflanzung ihm passender Individuen begünstigte, wodurch sich eine künstliche Auslese anbahnte. Und neue Rassen entstanden, indem irgendwer an einem aus der Art geschlagenen Hundekinde Gefallen fand und damit fortzüchtete.

Da im Beginn der Domestikation die Einwirkungen des Menschen aber noch wenig fühlbar waren, ist es natürlich nicht leicht zu entscheiden, ob ein Knochenrelikt einem wilden oder einem bereits in der Zähmung begriffenen Tiere angehört. Bei den Caniden, die in menschlicher Obhut leben, tritt nun eine Senkung des Hinterhauptes auf. Dieses hervorragende Domestikationszeichen des Canidenschädels zeigt auch der älteste bisher bekannte Haushund, ein dem heutigen Dingo, dem in Australien lebenden verwilderten Hunde, ähnliches Tier von mittlerer Größe, als dessen Ausgangsform eine kleine Wolfsrasse betrachtet wird.

In der Mitte zwischen diesem ältesten Haushunde und unserem heutigen Spitz steht nach Antonius der Canis palustris, der Torfspitz, ein in den hochneolithischen Pfahlbauten der Schweizer Seen entdeckter, überwiegend schakalblütiger Nachkomme des älteren Dingotyps. Er diente den Menschen fast ausschließlich zur Bewachung, wenig als Nahrungstier und nicht zur Jagd.

Unsere heutigen Spitzhunde sind die am wenigsten veränderten Nachkommen des vor rund zehntausend Jahren lebenden Canis palustris. Fast unverändert sogar ist der alte Torf-

spitztyp erhalten geblieben in einer mittelgroßen, meist weißgefärbten und spitzartig behaarten sibirischen Rasse, die bei den Samojuden, Ostjaken und Tungusen am reinsten zu finden ist. Auch die Hunde der Lappen gehören diesem primitiven Spitztyp an, und ziemlich rein wird der Torfspitz nach repräsentiert im Battakspitz. Der unseren Spitzen ähnliche, stark gebaute Chow-Chow schließt sich im Äußeren dem Battakspitz an. Für diesen schon gut dreitausend Jahre alten ostasiatischen Canis-palustris-Typ mit der „Tintenzunge“ ist aber ein anderes Entstehungszentrum anzunehmen als für unsere europäischen Spitze, wobei noch erwähnt sein mag, daß aus dem Jahre 150 vor der Zeitenwende eine Keramik erhalten ist, die einen Tschau bereits ganz in seiner heutigen Form zeigt. Dem Canis palustris standen auch die primitiven Pinscher und Terrier sehr nahe, bevor ihre Weiterzucht erfolgte. Und selbst in hochgezüchteten Terrierstämmen treten heute noch Individuen vom alten Torfhundtyp auf.

Jedes gezähmte Tier, auf das die Kultur ihre Hand gelegt hat, verändert sich mit der Zeit, obwohl hierbei ein lang andauernder Zustand auffallender Stabilität — wie der Chow-Chow beweist — möglich ist. Ganz getreu kann unser heutiger Spitz daher seinem Urahn nicht mehr entsprechen. Durch kameradschaftlichen Umgang mit hochstehenden Kulturmenschen ist bei ihm im Laufe der Zeit vor allem Wertvolles hinzugekommen: Gesteigerte Intelligenz sowie eine weitgehende Vertiefung des Gefühlslebens. „Er ist nicht mehr Typus, sondern Individuum, weil er Menschen- und Seelentier geworden ist“. Mit diesen Worten wird der Haushund unserer Tage in „Brehms Tierleben“ vortrefflich gekennzeichnet! Andererseits hält die Natur aber auch beharrlich am alten fest. So besteht im Schädelbau und in der Bezeichnung zwischen Torfspitz und Schakal eine große Übereinstimmung; für beide Tiere ist ferner das enge Nasenrohr bezeichnend. Die Eigenart der Spitze, sich bei zu erwartender Bestrafung davonzuschleichen und dabei häufig umzusehen, entspricht dem Gebaren des fliehenden Schakals. So manches Ererbte, Alte vom Wolf und Schakal ist bei den Haushunden ja ganz unverkennbar: Die Vorliebe am Knochenbrechen, ihre Neigung, sich auch bei reichlicher Fütterung als Bettler zu betätigen, ein Auftreten von Wildcanidenfärbung, überhaupt die Aehnlichkeit verschiedener Haushundrassen mit den Wildlingen, und vieles andere.

Die konservative Einstellung der Natur ist gleichfalls in der Tatsache zu erblicken, daß sich unsere Haushunde am besten in einer mittleren Größe züchten lassen. Formen, die größer oder kleiner gezüchtet werden, streben beim Aussetzen der auf die Größe gerichteten Zuchtwahl sofort dieser Mittelgröße zu, die etwa der des Dingo und der primitiven Parias, der herrenlosen Hunde des Orients, entspricht. Von den vorgeschichtlichen Hunderassen weist auch der Canis palustris in seiner ältesten Form diese mittlere Größe auf.

Unsere Deutschen Spitze haben bekanntlich verschiedene Größen. Aber nur Groß- und Kleinspitze sind anerkannte Schläge dieser so überaus anmutigen Hunderasse; weitere anerkannte Stufen gibt es hierbei nicht, wie man zufolge der Ausführungen eines Schnauzerfachmannes im Januar-Heft, Seite 11, irrtümlicherweise annehmen könnte. Mittelgroße Spitze gelten als minderwertig, obwohl unter ihnen ebenfalls ausgesprochene Aristokraten zu finden sind, wunderschöne Exemplare, geziert mit allen guten Eigenschaften ihrer edlen Rasse. Diese Ablehnung des Mittelschlages wird nun damit begründet, daß bei dessen Zulassung die alles bedeutende klare Linie verlorengehe. Gewiß, exakte Richtlinien sind in der Rassenzucht unerlässlich! Bestehen diese aber nicht doch vor allem in der sorgfältigen Beobachtung und Wertung feststehender rassischer Merkmale wie fehlerfreier Körperbau, einwandfreie Rutenhaltung, tadelloser Haarkleid, beste Farbe und so weiter? Wenn ein Spitz, der durch seinen wundervollen adeligen Typ, eine bildschöne gleichmäßige Farbe und besonders liebwerte Charaktereigenschaften bestreiken muß, wegen seiner verpönten Mittelgröße hinter einem weniger vollendet beschaffenen Klein- oder Großspitz zurückstehen muß, dann kommt mir das etwa so vor, als ob einem auffallend befähigten, für einen bestimmten Posten geradezu geschaffenen Menschen mangels Kasten-zugehörigkeit dieser Posten versagt bleibt, den dann ein weniger befähigtes Kastenmitglied erhält. Die von der Natur gewiß auch infolge eines vernünftigen Grundes biologischer Art sichtlich stärker als Zwerg- bzw. Kleinform begünstigte Mittelgröße unserer Spitze, die doch keineswegs eine Mittelmäßigkeit im Sinne des Minderwertigen bedeuten kann, sollte wahrlich nicht zur Zurücksetzung führen! Ich kenne auch wunderbare gut mittelgroße, erst vor kurzem aus Skandinavien eingeführte Spitze, deren Aufnahme in unsere Zuchtbücher wohl empfehlenswert wäre, nachdem sie von hierzu berufenen Fachleuten, also Kynologen mit gründlicher Kenntnis der Ma-

terie, begutachtet und geeignet zur Blutauffrischung Deutscher Spitze befunden worden sind. Rassehunde, deren Blutführung in Ermangelung einer Ahnentafel unbekannt ist, müssen hinsichtlich ihrer Nachkommenschaft natürlich ganz besonders aufmerksam weiterbeobachtet werden, besitzen sie ja möglicherweise recht unliebsame latente d. h. verborgene, nicht in Erscheinung tretende Eigenschaften, deren Anlage weitervererbt wird, wodurch am Ende fatale Ueberraschungen entstehen können!

Alles Krankhafte muß sorgfältig ausgemerzt, d. h. mittels Zuchtverbotes an der Ausbreitung gehindert werden. Gegen gesunde Zwerghundrassen ist selbstverständlich ganz und gar nichts einzuwenden! Verwerflich ist dagegen die Züchtung schwächerer, künstlich verzweigter Tierformen, wie sie leider auch bei unseren Deutschen Spitzen vorkommen. Diese degene-

rierten Karikaturen betrachte ich als mahnende Ankläger, bezeugen sie doch erschütternd die teilweise Herunterwirtschaftung einer ursprünglich besonders lebenskräftigen alten Hunderrasse. Sie sind die bedauernswerten Opfer verantwortungsloser Züchtung, veranlaßt durch Liebhaberkäufer, die kleine Hunde so winzig wie nur irgend möglich haben wollen. Es wäre daher nur zu begrüßen, wenn man — anstatt dem gesunden Mittelschlag unserer Spitze die Anerkennung zu versagen — für Kleinspitzchen eine Mindestgröße sowie ein Mindestgewicht festsetzen, alle darunter liegenden Kleinformen aber aus biologischen Gründen als abnorm verzweigt und nicht zur Zucht befähigt ablehnen wollte. Ihm anvertraute Geschöpfe möglichst gesund und lebenskräftig zu erhalten, ist auch bei der Zucht reinblütiger Hunde doch wohl die vordringlichste Pflicht des Menschen!

Club der Windhundliebhaber e. V.

1. Vorsitzender: Hr. Eduard Hagemann, 21. Dittl. Hofweg, 21. C.
 2. Vorsitzender: Hr. E. H. Hagemann, 21. Dittl. Hofweg, 21. C.
 Schriftführer: Hr. E. H. Hagemann, 21. Dittl. Hofweg, 21. C.
 Kassier: Hr. E. H. Hagemann, 21. Dittl. Hofweg, 21. C.
 Mitglied: Hr. E. H. Hagemann, 21. Dittl. Hofweg, 21. C.

[The following text in the left column is extremely faint and illegible.]

[The following text in the right column is extremely faint and illegible.]